



Abend =

Zeitung.

44.

Dienstag, am 21. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Der Bettler.

(Fortsetzung.)

11.

Karl sollte auf's Schloß ziehen, aber er lehnte diese Aufforderung ab, denn all' sein jetziges Hoffen ward von den niederen Pfosten des Schulhauses umschlossen.

Du bist mir verloren, Cäcilie, aber ich erhalte Dich in Deiner Freundin zurück, — sprach Karl. — Erforsche ihr Herz, sich zu, was ich erwarten darf.

Cäcilie versicherte, daß sie Babettens Gemüth ergründen wolle, und die beiden Männer redeten weiter über äußere und innere Angelegenheiten.

Dein Gegner im Zweikampf ist ohne alle Gefahr — sagte der Forstmeister. — Der englische Gesandte an unserm Hofe hat genaue Nachricht darüber. Dein Benehmen bei diesem Vorfalle wird durch Briefe aus London gerechtfertigt. Noch gestern hörte ich dieß. Du bist also ohne alle Schuld und Vorwurf. Welchen Weg des Lebens wirst Du einschlagen?

Ich werde meine Güter bewirthschaften und meine Schulden bezahlen. Bin ich zur Ordnung, habe ich der Welt gezeigt, daß sie mich denn doch wohl zu streng verurtheilte, so ist es möglich, ich suche um einen Staatsdienst nach. Erfüllen sich meine Wünsche, erringe ich das Herz, an dessen Seite mir die Zurückgezogenheit so reizvoll erscheint, dann mende ich mich vielleicht nie wieder in's Treiben der Welt ein, die bei großer Verführung mit so bitterm Erfahrungen und so herber Reue lohnt.

Solltest Du Dich nicht lieber mit einem ansehnlichen Hause verbinden? Nicht lieber aus einer Familie Deine Gattin wählen, deren Achtung Dir zu Statten käme und vielleicht auch deren Reichthum. Die vornehmen Cirkel, lieber Freund, haben eine viel bessere Meinung von Dir, als Du selbst. Du weißt, wie leicht man da Cavaliersünden vergißt. Ich fürchte Dich nicht zu beleidigen, wenn ich Dir sage, daß Du excentrisch bist. Du übertreibst es in jeder Sache. Vielleicht erwacht bald wieder der Ehrgeiz, der Dich einst besetzte, die Lust zu glänzen, zu genießen, und Du bereust Deine Wahl und Deine strenge Buße.

Meine ruhige Erwiderung wird Dir meine Nüchternheit beweisen, — entgegnete Karl. — Nicht aus Verzweiflung wähle ich Babette. Aus innerster Hochachtung und heißer Liebe. Sie pflegte mich in meiner Niedrigkeit, sie nahm Antheil an mir in meinem tiefen Elend. Ihre Sinnesart hat sie mir klar gezeigt und die unendliche Güte ihres Gemüths. Sie hat eine musterhafte Bildung, denn ihr Herz und ihr Geist ist harmonisch entwickelt. Ich vermisse nichts an ihr, ich fand nie ein edleres weibliches Wesen. Das Haus des Schulmeisters, seine Familie ist sehr geachtet, nämlich hier im ganzen Dorfe und überhaupt bei Allen, die es kennen, auch auf dem Schlosse. Diese Achtung wird mir in der That sehr zu Statten kommen. Große Güter wird mir Babette nicht zubringen, aber sie wird mir große Güter erwerben und das Erworbene durch ihre Sparsamkeit erhalten. Freilich werde ich das Vergnügen entbehren, an ihrer Seite bei Hofe aufzu-

Leipzig am. — Ein Fuhrmann. der bleßirte Soldaten

treten, aber ich werde diese Herrlichkeit niemals vermissen. Sieb mir Babette, Eduard, und ich werde Dich nicht für glücklicher halten denn mich selber.

Der Forstmeister umarmte den Freund und sagte: Nicht um Dich von Deinem Vorhaben abzubringen, sondern um mich zu überzeugen, ob Du Deiner gewiß seyst, warf ich meine Einwendungen hin. Ich nehme mein Wort zurück, Du bist nicht excentrisch, Deine Schwärmerei ist die eines edlen Gemüths, Dein Vorsatz ist das Ergebnis ruhiger Ueberlegung.

Morgen singe ich Dir das Gloria zu Deiner Hochzeit. Erreiche ich mein Ziel, so kannst Du hinwiederum bald bei meiner Vermählung in irgend einer Eigenschaft Theil nehmen. Am liebsten wird es Kohlhaasen seyn, wenn Du als Sänger mitwirkst, denn ihm fehlt dann der Tenor, und Cécilie kann den Sopran übernehmen.

Das Brautpaar lachte. Karl ging in's Schulhaus. Schon von Weitem schollen ihm die Gesänge entgegen, mit denen die Murnen Kohlhaasen erquickten. Babette eilte geschäftig im Hause auf und ab. Sie hatte keine Zeit für ihn.

Daher trat er in's Zimmer, wo der Schulmeister sammt dem Collegien aus Striegitz sich an den Arrien, Quartetten und Chören der Schüler erbauten. Auch der kunstsinige Kammerdiener war zugegen, sein zartes Gemüth schmolz im Klange der Musik und er war weich und tief bewegt worden.

Als er Karln erblickte, dessen Stand und Name ihm nicht unbekannt war, trat er heran und entschuldigte seine Anwesenheit mit der Liebe für die göttliche Kunst.

Ich bin ganz Ton, ganz Gefühl, gnädiger Herr. Mein ganzes Innere würde sich auflösen in Harmonie, wenn ich beständig Gesang hörte. So eben trug man ein Liedlein vor, welches mich tief ergriffen hat. Es handelte von der Neigung der zwei Geschlechter gegen einander, mit einem Worte, von der Sympathie der Sphären. Dürfte ich mir wohl die Ehre erbitten, Sie eine Minute lang allein zu sprechen.

Ich werde Ihnen gern eine kurze Zeit schenken.

Karl und der Zarte gingen in den Garten.

Gnädiger Herr, — hub Baptiste an — in der Religion ist kein Unterschied. Ich finde durchaus keinen Grund, der mich bestimmen könnte, darin eine Ursache der Entfernung zu suchen. Sie wissen, ich bin Katholik.

Ich höre es eben, — antwortete Karl, und setzte lächelnd hinzu — Sie reden von der Toleranz?

Ganz recht, — fuhr Baptiste fort. — Deshalb will ich Ihnen sagen, daß ich ein kleines Vermögen besitze, daß

ich einige Talente habe, wird Ihnen mein Ruf gesagt haben. Der Herr Cantor liebt mich sehr.

Ich gratulire Ihnen dazu, lieber Freund. Herr Kohlhaase ist ein sehr achtbarer Mann.

Und seine Tochter ein Mädchen wie nie! Ich meine, darauf bezog sich eben das Lied von der Neigung zu den Geschlechtern.

Da dämmerte ein Lichtstrahl aus diesem Unsinn in Karls Seele. Er befürchtete eine Bewerbung um Babettes Hand. Nicht die Eifersucht, aber der Stolz regte sich in dem Herzen des jungen Mannes. Es war ihm höchst ärgerlich, ja widerlich, einen Kammerdiener zum Nebenbuhler zu haben. Dem wollte er begegnen, diesen Umstand sogleich erledigen. Ehe sich Baptiste weiter erklärt hatte, fuhr Karl auf:

Fräulein Babette, des Kantors Tochter, ist meine Braut, ich ersuche Sie, nur in sehr gewählten Ausdrücken von ihr zu sprechen.

Da erschrak der Kammerdiener wie nie. Verblüfft murmelte er vom Liebe, von der Sphärenharmonie und dem Unterschiede der Religionen, der allerdings nicht so groß sey wie der des Standes und andere Verhältnisse und zog sich eilfertig zurück.

Karl aber erkannte sogleich, wie unvorsichtig und lächerlich er sich gezeigt hatte, ihm bangte vor den Mißverständnissen, die aus seiner Aeußerung entstehen konnten, er sah die Verlegenheiten voraus, in die ihn seine übereilte Rede bringen mußte. Daher ging er, Babetten aufzusuchen, um ihr den Vorfall mitzutheilen. Er traf das Mädchen in der Hausflur.

Liebe Babette, — sagte er — um einer Werbung zu begegnen, von der ich glaubte, sie würde Sie beleidigen, habe ich so eben eine Lüge gesprochen. Der Kammerdiener war im Begriff, mich zu seinem Vermittler zu machen, vermuthlich sollte ich in seinem Namen um Ihre Hand anhalten.

Warum haben Sie ihn da belogen? — fragte die Jungfrau. —

Dieser verrückte Antrag mußte doch auf irgend eine Weise abgelehnt werden, ich mußte dieses unsinnige Unternehmen doch auf jeden Fall verhindern.

Herr von Wandler, Sie sind gar nicht artig, — antwortete Babette. — Ich finde diesen Antrag gar nicht verrückt, durchaus nicht unsinnig. Warum soll man denn nicht um mich anhalten? Ich habe meinen siebenzehnten Geburtstag gefeiert und denke es wird Zeit, daß man sich um mich bemüht.

Karl war sehr verwundert. Das Mädchen fuhr fort:
Was haben Sie denn dem Baptiste zur Antwort gegeben?

Ich sagte ihm, daß ich der Meinung sey, — Gott, ich weiß es im Augenblicke wirklich nicht so genau — ich erwiderte, es würde wohl heute zu viel Drang der Geschäfte, zu viel Tumult im Hause seyn, als daß man auf seine Werbung eingehen könnte.

Das ist ja nicht gelogen? Sie sprachen von einer Unwahrheit, mit der Sie meinen Freier abgefertigt hätten.

Ich besinne mich nicht mehr darauf, denn ich bin zu sehr dadurch überrascht, daß ich sehe, wie Sie die Anträge jenes Bedienten so wohlgefällig aufnehmen. Ich muß gestehen, ich hielt Sie für zu stolz, als daß ich geglaubt hätte, Sie könnten einem Kammerdiener Ihre Hand reichen.

Stolz bin ich gar nicht, wie konnten Sie mir eine solche Eigenschaft zutrauen.

Aber Baptiste ist ein ungeheurer Narr.

Das mag seyn, aber nicht beschwergen, weil er mich zur Frau will.

Sie werden mich zur Verzweiflung bringen, — rief Karl. — Sie werden mich irre an Ihnen selbst machen, zweifelhaft an meinem Verstande bin ich schon. Aber was geschehen soll, will ich nicht länger aufschieben. Babette, ich liebe Sie, ich selbst begehre Sie zur Frau, und deshalb erschien mir die Werbung Baptiste's so gehässig. Darf ich Ihren Vater sprechen, darf ich ihn um seine Genehmigung bitten?

Babette erröthete bis über die Stirn hinauf, als Karl das entscheidende Wort sprach. Wäre der junge Mann unbefangen genug gewesen, um beobachten zu können, so würde er bemerkt haben, wie dem Mädchen der Athem zu stocken schien, wie sie einen Augenblick ohne Leben, ohne Bewußtseyn war. Aber das weibliche Geschlecht braucht nur eine Secunde, um sich zu fassen und sich völlig wieder zu beherrschen, wir täppischen Männer finden uns nur langsam und schwerfällig aus geistigen Verlegenheiten heraus. Karl fügte den Obigem hinzu: Ihr Vater will mir wohl, er wünscht mein Glück. Mein Vermögen ist noch immer ausreichend, bescheidene Ansprüche zu befriedigen, ich will daher Herrn Kohlhaase von meiner Liebe zu Ihnen unterrichten, ihn um seinen Segen bitten. Darf ich ihm sagen, daß Ihre Wünsche mit den meinigen übereinstimmen?

Es ist in der That zu viel Tumult, zu viel Drang der Geschäfte im Hause, um auf eine Werbung einzugehen, Sie haben dieß vorhin richtig bemerkt, — erwiderte Babette. —

Antworten Sie mir, Babette, oder Sie versehen mich in einen fürchterlichen Zustand, — bat Karl. — Darf ich auf Gegenliebe hoffen?

Es kommt mir Alles zu schnell, Herr von Wandler, — erwiderte die Jungfrau jetzt ihrer völlig mächtig. — Es übereilt mich. Ich muß mich erst ruhig werden lassen. Denken Sie doch selbst, den einen Freier fertigen Sie mir ab und ein Anderer nimmt sogleich des Abgewiesenen Stelle ein. Es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich mich in solcher Lage befinde, deshalb erlauben Sie mir nur, daß ich mir erst klar werde.

Und es spricht wirklich keine Stimme für mich? Mädchen, Du vermagst es kalt, und besonnen allen Pflichten des Herkommens, des sogenannten Anstandes zu genügen? Wie überaus selig würde es mich machen, wenn Du nur im Mindesten gegen diese langweiligen Regeln verstiehest, Dir nur eine kleine Abirrung von dem philisterhaften Pfade erlaubtest, den Dir, wie Du glaubst, die Klugheit oder die Sitte vorschreibt.

Aber Babette blieb in der Ruhe, die sie einmal wieder gewonnen hatte und einen leisen, unwillkürlichen Händedruck abgerechnet, den Karl empfand, als er im Eifer seiner Bitte die schöne Jungfrau gefaßt hatte, konnte er sich auch nicht mit dem kleinsten Zeichen ihrer Gunst schmeicheln. Zum Ueberflus erschien der Kammerdiener und wandte an den Beiden vorüber. Sein Mund war stumm, aber sein Angesicht herbedt. Es glich der Resignation von Schiller, oder lieber einer übelgerathenen Bignette zu diesem Gedichte.

Karl ward zu Kohlhaasen hinein gerufen, denn der Colleague aus Strigitz fugirte so eben auf dem Flügel das Thema des Händel'schen Hallelujahs. Babette ging am Abende, wie gewöhnlich, zu Cäcilien.

(Der Beschluß folgt.)

Das größte Glück.

Ein offnes Messer in der Hand
Fiel Weit vom Dach und brach's Genick.
Ein Greis, der dicht daneben stand,
Hielt das noch für das größte Glück,
Daß Weit beim Falle von dem Dach,
Sich nicht in's offne Messer stach.

v. Damm.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Wer nie an einem regnerischen Herbst- oder kaltem Wintertage in einer Berliner Droschke gefahren ist, wird diese Strenge, rücksichtlich der Kontrollzettel, nicht billigen, ja als unziemlich und unmenschlich verwerfen, wer aber selbst und wirklich gefahren ist, wer seufzend die schmalen Stufen, welche zum Sitze des Tamms führen, erklimmt hat, während des Erklommens von Wasserfluthen, die von dem beweglichen Schirmdache der Droschke niederströmen, empfindlich berührt worden, und endlich, nachdem ihm das erwähnte Schirmdach auf den Kopf gefallen und seinen Hut auf das Straßenpflaster befördert hat, in den engen Räumen des Kastens angelangt ist und auf einem Sitze, gegen welchen der Stein von Carara als Butter erscheint, Platz genommen hat, sehen mußte, wie der Kuriga das kleine Päckchen Kontrollzettel erstens nicht finden und, nachdem er es endlich in der Hosentasche gefunden, zweitens das Exemplar, welches dem Fahrlustigen eingehändigt werden soll, mit erstarrten Fäusten nicht losreißen konnte, worüber acht Minuten unwiederbringlich in den Ocean der Zeit flossen, wird zuverlässig, wenn er auch nicht ein Rendezvous darüber versäumte, oder zu spät an der Thüre des pünktlichen und strengen Superintendenten Schmebbelius, seines Chefs, oder des Juden Levy, der ihm ein Darlehn zu 37 Procenten versprochen hat, erschien, die vorgeschlagene Todesstrafe als überaus mild und gnädig erkennen.

Wenn durch Berlins herrliche Straßen keine Droschke mehr rumpelt, wenn die englischen Gasbeleuchter nicht mehr die Mondesphasen berechnen, und uns in einer regnerischen Nacht, wo der Mond nirgends als im Kalender zu finden ist, in ägyptischen Finsternissen wandeln lassen werden, dann wird Preußens Hauptstadt, durch Friedrich Wilhelm's Kunstsinne und Großmuth bereits die schönste der deutschen Städte, auch in jeder Rücksicht eine Stadt comme il faut seyn.

Ein Schauspiel in 5 Akten: „Die Herrin von der Else“, frei nach der Idee des Sheridan Knowles von H. Karl Blum bearbeitet, im Königl. Theater gegeben, und ein Lustspiel in 3 Akten: „Die Mönche“, nach dem Französischen von Tenelli, im Königl. Theater aufgeführt, haben, wenn auch auf ganz verschiedene Weise, Sensation gemacht. H. Blum, welcher uns ein gediegenes, Herz und Gemüth befriedigendes Schauspiel gab, kann Ansprüche auf den Dank der deutschen Bühne und aller gebildeten Theaterfreunde machen, indes Hr. Tenelli durch Verpflanzung dieses leichtfertigen gallischen Produktes auf deutschen Boden, sich nur den Dank gewisser Theaterbesucher, welche im Schauspielhause Unterhaltung und weiter nichts suchen, verdienen wird. Daß solche Theaterbesucher bei Aufführung eines Lustspieles, in welchem die Superiorin eines Karmeliterinnen-Klosters, einige Duzende Nonnen und junge, hübsche Kostgängerinnen, zwei Offiziere, welche, als Mönche verkleidet, sich in das Kloster einschmuggeln, und ein hartgeplagter Geistlicher vorkommen, ihre Rechnung finden, bedarf keiner Erwähnung; doch verdient die Aufführung beider dieser dramatischen Neuigkeiten die rühmlichste Erwähnung. Da in Blum's Schauspielen die ersten Rollen in den Händen der Herrin Weiß, Grua, Blume, Stawinsky, Gern, Rühlking und des Fräulein Charlotte von Hagn waren, so bedarf es keiner Versicherung, daß sie in guten Hän-

den waren, und es bleibt nur zu sagen, daß Fräulein Auguste v. Hagn die Rolle der Karoline recht ansprechend gab und sich allgemeinen Beifall erwarb. In Tenelli's Lustspiele zeichnete sich besonders Herr Grabowsky als lockerer Hauptmann der Karabiniers und als verkleideter Franziskanermönch aus; der geplagte Geistliche wurde von Herrn Schmella höchst ergötzlich dargestellt. Die Damenrollen sind nicht bedeutend, doch würde Unterzeichneter nicht verschmähen, Beichtvater eines Klosters zu seyn, in welchem sich die Damen Schwanfelder, Grabowsky und Blumenthal als Kostgängerinnen befinden.

Herr Hofrath Dorow hat das zweite Heft seiner interessanten Sammlung von Facsimile von Handschriften berühmter Männer und Frauen herausgegeben, in welchem Briefe des Kaisers Alexander, des Fürsten Pückler-Muskau, Alexander von Humboldt's, Goethe's, Hegel's, Canning's und Spontini's.

Der Freiherr Alexander von Miltiz, vormalig R. Preuß. Minister bei der ottomanischen Pforte, hat ein „Manuel des Consuls“ herausgegeben, in welchem er den Wirkungskreis, die Befugnisse, überhaupt das ganze Wesen des Consulats, dessen Entstehung und Fortschreiten darstellt und somit, da ein solches Werk bis jetzt gänzlich fehlte, sich wohl begründete Ansprüche auf den Dank aller seefahrenden und Handel treibenden Nationen erworben hat.

Der Berliner Correspondent des Altenburger Eremiten, Namens Franz Hörnchen, berichtet, daß S. K. H. dem Prinzen Karl von Preußen auf seiner Reise nach St. Petersburg der Unfall begegnet sey, schon wieder einen seiner Begleiter verunglücken zu sehen. Es ist befremdend, daß der dienstfertige Herr Hörnchen den Verunglückten und die Art des Verunglückens nicht näher bezeichnet hat, so daß man seine Kenntniß des Ereignisses bezweifeln, oder an einen bösen Willen, der gern sehr Schlimmes vermuthen lassen möchte, glauben könnte. Der Verunglückte ist ein Bedienter, der sich die Hand — aus Unvorsichtigkeit — erfroren hat. Daß Herr Hörnchen die Worte „schon wieder“ gebraucht hat, könnte auch zu verschiedenen Gedanken Veranlassung geben, indem man dieselben, nach des Unterzeichneten Ansicht, nur bei Handlungen oder Ereignissen, die sehr oft wiederholt werden, häufig wiederkehren, anwenden soll. Wenn z. B. ein soldisant Schriftsteller dumme Bilder schreibt und ihnen dumme Träume folgen läßt, so würde man nur sagen können: „Er hat wieder etwas Dummes geschrieben“, nur bei der zehnten und zwölften dummen, seiner Feder entfloffenen Brochüre würde man berechtigt seyn zu sagen: „Er hat schon wieder etwas Dummes geschrieben.“ Daß S. K. Hoheit im verflossenen Jahre den Schmerz hatten, einen ihrer Begleiter zu verlieren, ist allerdings wahr, allein das Umstürzen eines Reisewagens auf schlechtem Wege ist ein Zufall, gegen welchen sich kein Reisender schützen kann, gegen welchen, wie man weiß, selbst Rußlands Beherrscher sich nicht zu schützen vermochte.

„Räthchen“, eine komische Oper in zwei Akten, von einem Wunderknaben, dem vierzehnjährigen Karl Eckert, der sie aber schon im dreizehnten Jahre geschrieben haben soll, machte als Kunstwerk wenig Sensation, erregte aber als Schöpfung eines dreizehnjährigen Knabens Theilnahme. Der junge Tonkünstler berechtigt zu schönen Hoffnungen.

Des Herrn General-Musik-Direktors Spontini neu bearbeitete Oper: „Agnes von Hohenstaufen“, wird nächstens in die Scene gehen.

(Die Fortsetzung folgt.)